RheinlandPfalz
DIENSTLEISTUNGSZENTRUM
LÄNDLICHER RAUM EIFEL

Wie sieht das Grünland nach dem Winter aus? - Wie kann ich darauf regieren?

Wie die Jahre 2018 und 2019 zeigten, können regional starke Schädigungen durch Trockenheit, aber auch durch Mäuse und Schwarzwild im Grünland aufgetreten sein. Diese haben einen erhöhten Aufwand für Pflege und Nachsaat im Frühjahr zur Folge.

Der Vegetationsbeginn steht an. Nun gilt es, die Grünlandbestände unter die Lupe zu nehmen. Aus den Erkenntnissen der Grünlandbeurteilung können erforderliche Pflegemaßnahmen und Maßnahmen zur Nachsaat abgeleitet werden.

Folgende Aspekte liefern wichtige Hinweise:

- Lücken im Bestand
- Vorkommen von Unkräutern und Ungräsern
- Verfilzung oder Moos im Bestand
- Vorkommen von Trittschäden durch Herbstbeweidung
- Wild- und Mäuseschäden

Notwendigkeit der Grünlandpflege

Auf extensiv geführten Wiesen ist es wichtig Pflegemaßnahmen durchzuführen, damit unerwünschten Lückenbesiedlern, wie beispielsweise dem Jakobskreuzkraut, die Etablierung erschwert wird.

In den aus futterbaulicher und wirtschaftlicher Sicht wertvollsten Grünlandbeständen dominiert das Deutsche Weidelgras. Daher werden standortspezifisch möglichst hohe Ertragsanteile dieses Grases angestrebt. Durch Pflegemaßnahmen im Frühjahr gilt es, das Deutsche Weidelgras und andere wertvolle Futtergräser im Bestand zu erhalten oder zu vermehren. Mit einem leistungsfähigen Pflanzenbestand wird die Grundlage für eine wirtschaftliche Grundfutterproduktion geschaffen.

Düngung

Auch im Hinblick auf die Novellierung der Düngeverordnung spielt die Grünlandpflege eine Rolle. Gepflegte Grünlandbestände, die sich aus leistungsfähigen und nährstoffzehrenden Grasarten zusammensetzen, weisen eine hohe Nährstoffeffizienz der aufgebrachten Nährstoffe (z.B. aus Gülle) auf.

Als optimalen Düngetermin für das Grünland gilt der Vegetationsstart, der bei einer Grünlandtemperatursumme von 200°C erreicht wird. Regionale Grünlandtemperatursummen in Rheinland-Pfalz finden Sie unter www.wetter.rlp.de über folgende Menüpunkte: Landwirtschaft – Ackerbau- Grünland – Monitoring – Grünland – Temperatur.

Grünlandtemperatursumme 2020 (nachhaltiger Vegetationbeginn ab 200°)

Station	Tendenz	Gemessen	Prognose
Eifel			
Bad Neuenahr		188.3 °C | 20.02.2020	205.9 °C | 23.02.2020
Dreis-Brück		109.9 °C | 20.02.2020	129.9 °C | 27.02.2020
Esch		157.9 °C | 20.02.2020	195.1 °C | 27.02.2020
Klein-Altendorf		184.8 °C | 20.02.2020	201.7 °C | 23.02.2020
Laacher See		145.4 °C | 20.02.2020	177.0 °C | 27.02.2020
Leimersdorf-Nierendorf		175.2 °C | 19.02.2020	204.6 °C | 25.02.2020
Mayschoß		168.2 °C | 20.02.2020	200.2 °C | 26.02.2020
Neuwied-Torney		183.5 °C | 20.02.2020	200.7 °C | 23.02.2020
Steinborn		101.3 °C | 20.02.2020	121.9 °C | 27.02.2020
Strickscheid		114.6 °C | 20.02.2020	138.1 °C | 27.02.2020
Wiersdorf		133.7 °C | 20.02.2020	161.9 °C | 27.02.2020
Hunsrück-Nahe			
Bacharach		160.8 °C | 20.02.2020	195.9 °C | 27.02.2020
Bad Kreuznach		150.8 °C | 20.02.2020	188.6 °C | 27.02.2020
Bad Kreuznach DLR		161.1 °C | 20.02.2020	198.9 °C | 27.02.2020
Dienstweiler		111.6 °C | 20.02.2020	137.9 °C | 27.02.2020
Fischbach		136.8 °C | 20.02.2020	169.7 °C | 27.02.2020

Regionale Grünlandtemperatursummen in Rheinland-Pfalz finden Sie unter www.wetter.rlp.de. Diese geben einen Hinweis auf den optimalen Düngetermin.

Druckschäden vermeiden

Nach dem Winter stoßen viele Milchviehbetriebe mit den Gülle-Lagerkapazitäten an ihre Grenzen und stehen dadurch bei der Gülleausbringung unter Zeitdruck. Sobald die Grünlandbestände einigermaßen befahrbar sind, wird Gülle auf die Flächen gefahren. Oft sind die Flächen zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend abgetrocknet, sodass das Befahren mir schweren Schleppern zu Fahrspuren und Bodenverdichtungen führt. In den Fahrspuren siedeln sich Arten an, die besser an Verdichtung und Staunässe angepasst sind, als die erwünschten Futtergräser. Weiterhin können sich typische Lückenbesiedler in den durch die Fahrspuren entstandenen Lücken etablieren. Daher sind Druckschäden von Vornherein zu vermeiden.

Schwarzwild- und Mäuseschäden beheben

Mitte Januar ist immer noch Aktivität der Mäuse festgestellt worden. Die zum Teil ergiebigen Regenfälle im Herbst 2019 haben die Mäuse überlebt. Es bleibt abzuwarten, ob die Niederschläge Anfang Februar die Mäusepopulation dezimieret haben. Mäuseschäden sind zurzeit von weitem eventuell nicht sichtbar, da es in den Wintermonaten keine Vegetationsruhe gab und das Gras weiter gewachsen ist. Die entstandenen Lücken sind dadurch nicht direkt zu sehen. Zur Begutachtung der Mäuseschäden kann es daher notwendig sein, die Flächen abzugehen und von Nahem auf Schäden zu untersuchen. Einen entsprechenden Artikel, in dem beschrieben ist, wie Sie Mäuse bekämpfen können finden Sie im Internet auf www.isip.de unter dem Stichwort „Feldmäuse jetzt noch kontrollieren“. Umweltrechtliche Vorgaben sind zu beachten.

Mäuseschäden sind gut zu erkennen, wenn der Betrachter im Bestand steht.

Von weitem betrachtet, ist das Ausmaß der Mäuseschäden nicht zu sehen. Der Aufwuchs verdeckt die entstandenen Lücken.

Bei der Reparatur von Wildschäden ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Wiederherstellung der Grünlandnarbe zu Vegetationsbeginn abgeschlossen ist. Ziel ist es, der Ansiedlung von unerwünschten Gräsern und Kräutern entgegen zu wirken. Dadurch, dass das Gras über den Winter weiter gewachsen ist, ist eine Abschätzung des Wildschadens nicht immer auf den ersten Blick möglich. Die entstandenen Lücken sind teilweise wieder zugewachsen. In selbst-begrünten Löchern stehen allerdings selten qualitativ hochwertige und ertragsstarke Grasarten.

Die entstandenen Bodenunebenheiten und Löcher sind aber noch vorhanden und stören bei der Bewirtschaftung und führen zu einer erhöhten Verschmutzung des Futters. Es ist daher wichtig Wildschäden einzuebnen. Wird zudem frühzeitig Saatgut in die entstandenen Lücken eingebracht, schließt dieses die Lücken, sodass sich dort keine unerwünschten Pflanzen ansiedeln. Bei kleinen Lücken kommt die Nachsaatmischung GV (Weidelgras) zum Einsatz. Bei großflächiger Bodenbearbeitung können die Dauergrünlandmischungen GI oder GII, je nach Nutzungsintensität, mit 30 kg/ ha verwendet werden. Bei diesen Empfohlenen Mischungen besteht jedoch Saatgutknappheit. Ein ausführlicher Bericht darüber ist in der Rheinischen Bauernzeitung, Ausgabe 6/2020 auf Seite 22 beschrieben.

In jedem Fall sind Wildschäden, die maschinell beseitigt werden müssen, der zuständigen Kreisverwaltung zu melden. Handelt es sich um Umweltsensibles Dauergrünland oder Flächen die in Agrarumweltprogrammen sind, muss eine fachliche Stellungnahme der entsprechenden Fachberater vor der Bearbeitung vorliegen.

Wiederholtes Schleppen

Zum Einebnen von Maulwurfs - und Wühlmaushügeln, Fahrspuren, Trittschäden und Ernteresten vom Vorjahr hat sich die Wiesenschleppe zu einer geeigneten Maßnahme im zeitigen Frühjahr etabliert. Durch das Schleppen werden Erdhügel verteilt, sodass diese die darunter liegende Grasnarbe nicht schädigen. Des Weiteren wird durch die Verteilung der Erdhügel und der Wirtschaftsdünger die Verschmutzung des Futters reduziert, was die Futter- und Silierqualität entscheidend beeinflusst. Bei sehr hohem Anteil an Erdmaterial hat die Wiesenschleppe gegenüber dem Striegel Vorteile. Auch bei optimal eingestellter

Einebnungsschiene kann der Erfolg gegenüber der Wiesenschleppe geringer sein. Im Gegenzug hat die Wiesenschleppe kaum bis keine Wirkung in verfilzten Narben (hoher Anteil Gemeiner Rispe). Auch Moos, das sich in Lücken gebildet hat, wird nicht erreicht. Erst wenn die Fläche gut abgetrocknet ist, sollte die Wiesenschleppe zum Einsatz kommen. Ansonsten wirken Verschmierungen der Erde kontraproduktiv zum Ziel der Pflegemaßnahme.

Zum Einebnen von Maulwurfs - und Wühlmaushügeln hat sich der Einsatz der Wiesenschleppe etabliert.

Striegeln mit Nachsaat

Verfilzte Narben, insbesondere verursacht durch die unerwünschte Grasart Gemeine Rispe, vielleicht sogar auch zu kräftig in den Winter gegangene Bestände, manchmal auch Moos, sind ein weit verbreitetes Problem. In diesen Flächen reicht häufig das Schleppen nicht aus. Hier ist es besser, durch einen scharfen Striegelstrich den Narbenfilz aufzureißen und so Platz für eine Nachsaat zu schaffen. Diese Maßnahme sollte nur bei trockenen Verhältnissen durchgeführt werden, damit das ausgerissene Pflanzenmaterial nicht mehr anwachsen kann und abstirbt. Im zeitigen Frühjahr sind die Böden oft noch zu feucht, um einen optimalen Bekämpfungserfolg der Gemeinen Rispe durch Striegeln zu erzielen. Um die Gemeinen Rispe zu reduzieren, hat sich ein Striegeleinsatz nach dem 2. oder 3. Schnitt bewährt. Mitunter ist es nötig, die herausgerissenen Pflanzenreste vom Bestand abzufahren. Anschließend muss umgehend eine Nachsaat erfolgen, um die durch das Striegeln entstandenen Lücken zu schließen. Denn nur dichte Grünlandnarben verdrängen erfolgreich unerwünschte Pflanzen, wie z. B. Ampfer.

Der Striegelstrich reißt die Grasnarbe auf und schafft Platz für die Nachsaat

Nachsaaten in Form von Übersaaten

Durch die heutige optimale Nutzung zum Beginn des Ährenschiebens ist der natürliche Sameneintrag verhindert. Dieser fehlende Samen muss mittels Nachsaat/Übersaat mechanisch ausgebracht werden. Je nach Bestand und Lücken durch Mäuse und Auswinterung, müssen schlagspezifisch unterschiedliche Saatgutmengen eingesetzt werden (i. d. R. 5 - 20 kg/ha). Bei lückigen Beständen im Frühjahr ist eine zeitnahe Übersaat empfohlen. Bei verfilzten Narben eher eine spätere.

Auch eine mehrmalige Übersaat im Jahr (mit kleineren Saatgutmengen) hat sich praxistauglich gezeigt. Dadurch wird eine Samenbevorratung im Boden geschaffen, die beim Auftreten von Narbenlücken keimt und diese schneller schließt. Es müssen jeweils ca. 3-5 kg Samen, insgesamt 10 kg/ha/Jahr aufgebracht werden.

Eine späte Frühjahrsnachsaat/übersaat erweist sich schon mal als problematisch, da die Jungpflanzen Gefahr laufen, in der Sommertrockenheit durch Wassermangel einzugehen. Frühe Frühjahrsnachsaaten/übersaaten und Herbstnachsaaten sind meist erfolgreicher, da lange genug ausreichend Feuchtigkeit zur Entwicklung der Pflanzen zur Verfügung steht. Manchmal ist es allerdings nötig, im späten Frühjahr nachzusäen. Dann sollte die Wettervorhersage genau beobachtet werden. Empfohlen wird eine regelmäßige Nachsaat mit der Standardmischung G V. Dies führt zu einer dichteren Grasnarbe, weniger Entartung und einer Vermehrung wertvoller Futtergräser. Unter besonderen Bedingungen kann es Sinn machen von der GV-Mischung abzuweichen, wenn beispielsweise das Ziel angestrebt wird, entweder die frühen oder die späten Reifegruppen verstärkt in den Beständen zu etablieren. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, dass die angestrebte Änderung auch in das Gesamtgeschehen der Grünland- und Futterbauwirtschaft passt.

Walzen

Nur sehr humose Böden, wie Moorböden, frieren auf, wodurch ein Walzen notwendig wird. In allen anderen Böden sind Auffrierungen äußerst selten. Somit sollte das Walzen unterbleiben.

Auf aufgefrorenem Boden gilt es nach dem Frost sobald wie möglich zu walzen, um ein Austrocknen der Feinwurzeln zu verhindern. So wird einerseits die Wasserführung wieder hergestellt und andererseits die Bestockung der Gräser angeregt. Beim Walzen kommt es auf den richtigen Feuchtezustand des Bodens an. Ist der Boden zu trocken, tendiert die Walzwirkung gegen Null. Wird hingegen bei zu feuchtem Boden gewalzt, werden Verdichtungsschäden verursacht, die die Wasserführung stören oder unterbrechen. Gleichzeitig wird durch die höhere Dichtlagerung des Bodens die Durchlüftung des Bodens verschlechtert, was dazu führt, dass die Böden sich nicht so schnell erwärmen: der Wachstumsbeginn verzögert sich und der Bestand wächst langsamer.

Fazit

Durch gezielte Bewirtschaftung und überlegte Pflegemaßnahmen - einschließlich der Nachsaat/Übersaat - können nicht nur leistungsstarke Grünlandnarben auf hohem Qualitätsniveau gehalten werden, sondern mittelfristig auch leistungsschwache mit einer nur mittelmäßigen Qualität erfolgreich „auf Vordermann“ gebracht werden.

Zum Ende des Winters sollten die Flächen auf Schäden überprüft werden. Mit den gewonnenen Erkenntnissen kann man die passenden Maßnahmen ergreifen, um möglichst bestes Grundfutter in ausreichender Menge zu erzeugen.